



Dokumentation

**Your Vision Schule NRW – Junge Beteiligung für die Schule von morgen
im Landtag Nordrhein-Westfalen am 09.02.2026**



Wie stellen sich Schüler:innen in Nordrhein-Westfalen die Schule als guten Lebens- und Lernort und als Ort der Mitwirkung vor?

Diese Frage beschäftigt das Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen und die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) im Programm *Your Vision Schule NRW – Junge Beteiligung für die Schule von morgen*.

Dabei steht die Sicht der Schüler:innen immer im Mittelpunkt. Sie verbringen einen Großteil ihrer Zeit in der Schule und sind daher die Expert:innen für diesen Lebens- und Lernort. Sie wissen, wie Schule aussehen muss, damit sie gut lernen können, und was sie brauchen, um sich wohl, sicher und dazugehörig zu fühlen. Sie möchten Schule aktiv mitgestalten, gehört und ernst genommen werden.

Von August 2024 bis Oktober 2025 führten die teilnehmenden Schulen am Programm Erkundungstouren mit Schüler:innen der 6. bis 9. Jahrgangsstufe sowie ihren Interes-

senvertretungen durch. Insgesamt nahmen bis Ende Juni 2026 150 Schulen an Your Vision Schule NRW teil. Vertreten waren alle weiterführenden Schulformen in NRW: Förderschulen, Gesamtschulen, Gymnasien, Hauptschulen, Primusschulen, Realschulen und Sekundarschulen.

Your Vision im Landtag NRW

Ein zentraler Baustein des Programms war die Veranstaltung „Your Vision im Landtag NRW“ in Düsseldorf. Am 9. Februar 2026 kamen 152 Schüler:innen aus 32 Schulen zusammen, um Schule neu zu denken. Die Veranstaltung bot Schüler:innen die Möglichkeit, ihre Beteiligungserfahrungen und Visionen zur Weiterentwicklung demokratischer Strukturen und lern- und wohlbefindensförderlicher Räume an Schule einzubringen und sich dazu mit Vertreter:innen der Bildungsverwaltung auszutauschen. So brachten die Schüler:innen ihre Perspektiven in die Schulentwicklung auf Landesebene ein und zeigten, wie Demokratiebildung und Mitbestimmung an Schule gelebt werden können.

Der Landtag NRW bot als zentraler Ort politischer Entscheidungsfindung für Bildungspolitik den idealen Rahmen für die Dialogveranstaltung.

Im Mittelpunkt standen dabei die Schüler:innen selbst. Sie waren im direkten Dialog mit Schulministerin Dorothee Feller, mit Vertreter:innen des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie mit Schüler:innen aus anderen Your Vision Schulen. Mit dabei waren außerdem Vizelandtagspräsident Christof Rasche und Staatssekretär Dr. Urban Mauer. Moderiert wurde der Tag von Rico Montero und Sarah Vazquez. Die Schüler:innen setzten sich mit ihren Ideen und Wünschen zum Lebens- und Lernort Schule auseinander, äußerten ihre Perspektiven und präsentierten sie der Ministerin.



Im Dialog mit anderen Schüler:innen und Entscheidungsträger:innen diskutierten sie ihre Ansichten in Arbeitsgruppen und sammelten dabei grundlegende Erfahrungen im demokratischen Miteinander.

„Jugendbeteiligung ist wichtig, weil wir die Zukunft sind – und mit Entscheidungen, die wir jetzt treffen, können wir auch unsere eigene Zukunft verändern“, so ein:e Schüler:in.

An 10 Arbeitsstationen, denen sich die Schüler:innen selbst zuordneten, tauschten sie sich aktiv über ihre Ideen und Visionen zur Schule von morgen aus.



Anschließend präsentierten sie ihre Ergebnisse Ministerin Feller und den anderen Schüler:innen im Plenarsaal: In Comics ging es um respektvollen Umgang, Schulhöfe wurden mit Lego neu gedacht, und auf Pizzen landeten die wichtigsten Zutaten für gute Bildung. Alle Themenstationen basierten auf den Ergebnissen der Erkundungsreisen der Your Vision Schulen.

Die Dialogveranstaltung bot die Möglichkeit, daran anschließend und vertiefend zu arbeiten.

Öffentliche Resonanz

Auch in der Öffentlichkeit bekamen die Jugendlichen eine Stimme: Kamerateams von WDR und RTL sowie Hörfunksender waren vor Ort und machten ihre Perspektiven sichtbar und hörbar. Insgesamt gab es über 60 Pressemeldungen – sowohl regional als auch überregional. Viele Schulen veröffentlichten eigene Beiträge auf ihren Webseiten und Instagram-Kanälen.

Beispiele:

[„Your Vision“ – wie sollen Schulen in NRW aussehen, wenn es nach den Schülern geht?](#) (RTL)

[Ideen für die Schule der Zukunft](#) (WDR)

[Schule der Zukunft – Schülerinnen und Schüler diskutieren im Landtag](#) (tagesschau.de)



Die Arbeit an den 10 Workshopstationen

Station 1: Lernen fürs Leben und für die Zukunft – Mit welchen Themen möchtet ihr euch in der Schule beschäftigen?

An der ersten Workshopstation setzten sich die Schüler:innen mit der Frage auseinander, welche Themen für eine zukunftsorientierte Schule besonders wichtig sind. Um Impulse für eine lebensweltorientierte Schulbildung zu gewinnen, stellten die Schüler:innen ihre zentralen Themen und Wünsche in Form von „Pizzazutaten“ zusammen und gestalteten so eine „Zukunftspizza“. Mithilfe dieser kreativen Methode ließ sich anschaulich darstellen, was eine zukunftsfähige Schule ausmacht.

Dabei äußerten die Schüler:innen ihre Ideen offen, tauschten sich untereinander aus und entwickelten gemeinsam Visionen: Wie lässt sich Schule lebenspraktischer gestalten? Während die Schüler:innen die für sie wichtigen und entscheidenden Themen als Pizzazutaten zusammenstellten, zeigte sich, dass Peer-to-Peer-Lernen für viele ein wichtiges Lernsetting darstellt. Außerdem wünschen sich Schüler:innen mehr Möglichkeiten zur Mitsprache bei Lerninhalten und Möglichkeiten des interessengeleiteten Lernens mit stärkerem Bezug zu ihrer Lebenswelt. Als Basis für all diese Themen sehen es die Schüler:innen als unabdingbar an, dass sie besser lernen, wie man richtig lernt. Zugleich wollen sie sicherer darin werden, die eigene Meinung in Diskussionen zu vertreten.

Zu welchen Themen möchten Schüler:innen etwas lernen?

Mentale Gesundheit

Unsere mentale Gesundheit ist die Basis für alles, so die Schüler:innen. Sie wünschen sich konkrete Antworten: Wie gehe ich mit Selbstzweifeln um? Wie gehe ich mit Stress um? Und was kann ich tun, um meine mentale Gesundheit zu stärken?

Mehrsprachigkeit

Die Schüler:innen wünschen sich eine Möglichkeit zu herkunftssprachlichem Unterricht, aber auch Fremdsprachen sind ihnen wichtig. Sprachen bauen aus ihrer Sicht Brücken und ermöglichen internationale Mobilität. Herkunftssprachlicher Unterricht wiederum ist den Schüler:innen wichtig, um die Kulturen anzuerkennen und wertzuschätzen, die sie zu Hause erleben. Damit soll ein Zeichen gesetzt werden: Wir alle sind ein bedeutender Teil dieser Gesellschaft!

Alltagsnahe Kompetenzförderung

Schüler:innen wünschen sich mehr Lerninhalte mit ganz praktischen Bezügen zu ihrem Alltag. Das reicht vom Kochen über allgemeine Hausarbeiten bis hin zum Nähen. Entscheidend ist dabei vor allem, dass diese Dinge alle Schüler:innen gleichermaßen lernen: Es sollten keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern gemacht werden. Alle sollten Verantwortung für eine eigenständige Lebensführung übernehmen. Auch der Wunsch nach Erste-Hilfe-Kursen ist hier enthalten.

Finanzielle Bildung

Auch die Stärkung finanzieller Bildung an Schulen gehört für die Schüler:innen zu einer eigenständigen Lebensführung. Sie wünschen sich Lerninhalte zum Umgang mit Finanzen, zu Mietverträgen, dazu, wann und wie Steuererklärungen zu machen sind, worauf

bei Verträgen und Aboabschlüssen zu achten ist und schließlich auch, wie Sparen funktioniert.

Für den Sportunterricht wünschen sie sich mehr Inhalte zu **Selbstverteidigung und Kampfsport**.

Tipps:

[Mit Blicken in die Praxis fürs Leben lernen: Schulministerium und Partner starten Programm „Fit for life“](#) (Bildungsportal NRW)

[Fit for life – Alltagskompetenzen in Schule](#) (IHK Nord Westfalen)



Station 2: Gute Lernorte und gute Unterrichtsmethoden – Wie und wo lernt ihr am besten?

An der zweiten Workshopstation beschäftigten sich die Schüler:innen damit, wie sie am besten lernen und welche Orte sie als lernförderlich empfinden. Gemeinsam gestalteten sie ein Leinwandbild zu den beiden Themen.

Die Schüler:innen diskutierten zunächst, wie sie die Situation aktuell an ihren Schulen erleben, und leiteten in einem zweiten Schritt Wünsche und Ideen für die Zukunft ab. Insgesamt zeigten sich die Schüler:innen mit der Gestaltung ihrer Schulen zufrieden, wünschen sich aber vor allem modernere Schulen.

Sie merkten an, dass eigentlich alles, was an wohnlicher oder persönlicher Gestaltung in den einzelnen Klassenräumen entsteht, auf Initiative einzelner Lehrkräfte geschehe und aus deren privaten Budget finanziert werde (z. B. Pflanzen, Wandfarben, Plakate und Bilder). Sie selbst seien dabei nicht eingebunden. Bei der Schulhofgestaltung oder bei der weiteren Gestaltung des Gebäudes können die Schüler:innen ebenfalls nicht mitwirken. Ein Ort, der mehr Gestaltungsfreiheit bietet, ist für viele der Raum der Schüler:innenvertretung (SV-Raum).

Die Schüler:innen wünschen sich, in Gestaltungsfragen stärker eingebunden zu werden und über ein frei verfügbares Budget pro Klasse zu verfügen. Damit einher ging auch der Wunsch, den Klassenraum über die ganze Zeit an der Schule behalten zu können und nicht jährlich zu wechseln. Zudem braucht es mehr Rückzugsmöglichkeiten an den Schulen, damit sich Schüler:innen wohlfühlen können.

Bei den Lernmethoden war der Wunsch nach einem Methodenmix aus Input, Gruppen- und Einzelarbeit sowie freien und individuellen Lernzeiten am stärksten – und zwar in kleineren Klassengrößen.

Tipp:

Die Website des Landesprogramms „LernFerien NRW“ bietet Hinweise für gute außerschulische Lernorte:

www.lernferien-nrw.de

Station 3: Respekt und ein gutes Miteinander – Was braucht es für eine Schule ohne Gewalt, Mobbing und Diskriminierung?

An Station 3 sammelten Schüler:innen Wünsche und Ideen, wie ein besseres Miteinander an Schule gelingen kann. Ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen entwickelten und diskutierten sie Ideen, die dazu beitragen können, dass ihre Schulen in Zukunft Orte des Respekts werden und bleiben – ohne Gewalt- oder Diskriminierungserfahrungen.

Über die kreative Methode eines Comics setzten sich die Schüler:innen mit dem Thema auseinander und leiteten daraus allgemeine Forderungen ab, die sie abschließend in einem Social-Media-Post verarbeiteten.

Schüler:innen fühlen sich oft alleingelassen und wünschen sich mehr Unterstützung, Hilfe und Aufklärung. Aus ihrer Sicht braucht es eine klarere Haltung und stärkere Konsequenzen seitens der Erwachsenen bei auftretenden Diskriminierungen. Alle Schüler:innen berichteten von Gewalt, Mobbing- und Diskriminierungserfahrungen an ihren Schulen. Dabei zogen sie die Verbindung zu mentaler Gesundheit und ihren Auswirkungen auf das Lernen.

Sie merkten an, dass (gesellschaftlich) viel investiert und getan werden müsse, damit ein respektvoller Umgang und ein gutes Miteinander an Schulen möglich ist. Diversität und Vielfalt sollten als besonders und cool dargestellt werden. Außerdem sollte vermittelt werden, dass individuelle Interessen und Vorlieben wichtig sind und welche Gefahren von Stereotypen ausgehen. Die Schüler:innen äußerten aber auch, dass auch sie etwas dazu beitragen müssen und wollen.

Da für die Schüler:innen vor allem der digitale Raum ein Ort mit Gewalt- und Mobbing-erfahrung ist, wünschen sie sich eine stärkere Aufklärung über Gefahren und Risiken



sowie über die Konsequenzen, wenn man Fotos, Videos oder Sticker von jemandem ohne Erlaubnis macht und verschickt.

Dabei wünschen sie sich mehr Hilfe durch erwachsene Personen direkt an der Schule. Hier wünschen sie sich etwa mehr Sozialarbeiter:innen an Schulen und Unterstützung von außen, z. B. durch die Polizei.

Die Meinungen anderer zu respektieren, gemeinsam ins Gespräch zu kommen und gute Kompromisse zu finden, sollte aus Sicht der Schüler:innen immer Bestandteil des schulischen Alltags sein.

Was fordern die Schüler:innen konkret?

- In jeder Klasse sollte es eine verpflichtende Sozialunterrichtsstunde pro Woche geben, in der es um das Miteinander geht.
- Um das Wir-Gefühl zu stärken, sollte mehr in Teams gearbeitet werden. Zudem sollte es die Möglichkeit geben, mehr voneinander zu erfahren und eigene Geschichten zu teilen.
- Es sollte feste Termine an den Schulen geben, bei denen Schüler:innen mit ihren Problemen und Anliegen Gehör finden.
- Es braucht Workshops zu Themen wie LGBTQ und Diversität, weil mehr Wissen dazu beitragen kann, die Diskriminierungsrate deutlich zu senken.

Tipps:

[Probleme im Klassenchat – das können Schulen jetzt tun](#) (Klicksafe.de)

[Notfallordner – Hinsehen und Handeln](#) (Bildungsportal NRW)

[Krisenprävention – Handlungsempfehlungen für die Schulen in Nordrhein-Westfalen](#) (UK NRW)

Station 4: Mitbestimmung in Unterricht und Schule – Was ändert sich durch eure Mitbestimmung?



Der Mehrheit der Schüler:innen fehlt ein Überblick über ihre Rechte und ihre Möglichkeiten – und eine Idee dazu, welche Ziele sie durch Mitbestimmung erreichen könnten.

Einige Schüler:innen trauen sich aktuell nicht, etwas zu fordern – da dies an ihren Schulen nicht gewünscht sei, selbst wenn es ihnen rechtlich zusteht. Viele berichteten, dass sie Ideen hätten, die aber aktuell leider nicht umgesetzt werden.

Ziel der Station 4 war die gemeinsame Erstellung eines Werbeplakats zum Thema Mitbestimmung an Schulen, das sich direkt an die Ministerin bzw. an das Schulministerium NRW richtete.

Schüler:innen wollen ihre Schulen inhaltlich mitgestalten. Die dafür nötigen Grundvoraussetzungen sind aus ihrer Sicht bislang jedoch noch nicht gegeben. Ihnen fehlt es an Räumen und Zeit für Austausch, Respekt und Zuhören. Auch die Möglichkeit, ihre Meinungen äußern zu dürfen und damit als relevant wahrgenommen zu werden, war den Schüler:innen sehr wichtig.



Station 5: Lernen ohne Stress und Druck – Wie sieht eine Schule mit weniger Stress und Druck aus?

Mithilfe von Legosteinen beschäftigten sich die Schüler:innen an Station 5 plastisch mit der Frage nach weniger Stress und Druck in der Schule. Dabei entstanden kreative Bauwerke, die Entspannungs- und Ruheräume in der Schule, naturnahe Schulgelände oder auch bequeme Stühle in den Klassenzimmern zeigten. Die Schüler:innen wünschen sich mehr Freiheiten mit Blick darauf, wo sie sich wann auf dem Schulgelände aufhalten können – denn schließlich sei das eigentlich ein Ort für sie. Dabei beginne der Stress schon auf dem Schulweg, wenn beispielsweise die Schulbusse mal wieder völlig überfüllt sind.

Darüber hinaus sprachen sich die Schüler:innen für einen späteren oder flexibleren Schulbeginn und für größere Zeitspannen zwischen Prüfungen aus.

Sie äußerten klar den Wunsch nach mehr Unterstützung beim Lernen, beispielsweise durch mehr Nachhilfeangebote und mehr Ansprechpersonen für Hausaufgaben, um weniger Stress zu empfinden.



Auch die Angst vor schlechten Noten würde durch eine angenehmere Lernatmosphäre in kleineren Klassen abnehmen. So bliebe mehr Zeit, um nicht fachliche Themen mit der:dem Klassenlehrer:in zu besprechen.

Station 6: Hilfe und Unterstützung – Welche Unterstützung braucht ihr von wem in der Schule, damit es euch gut geht?

An Station 6 setzten sich die Schüler:innen intensiv mit dem Thema Hilfe und Unterstützung auseinander. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Formen von Unterstützung sie von wem benötigen, damit sie sich in ihrer Schule wohlfühlen.

Ziel war es, bestehende Unterstützungsangebote sichtbar zu machen und gleichzeitig mögliche Lücken aufzudecken. Als Methode diente eine Landkarte und Symbole wie Fußabdrücke, Autos und Züge, um die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit verschiedener Unterstützungsangebote anschaulich darzustellen und gemeinsam zu reflektieren. Die Fußabdrücke standen dabei für eine langsame und schwere Erreichbarkeit, Autos für mittlere erreichbare Angebote und der Zug für eine einfache und schnelle Zugänglichkeit.

In der Diskussion wurde schnell deutlich, dass die Schulen sehr unterschiedlich ausgestattet sind. Jedoch gibt es aus Sicht der Schüler:innen grundsätzlich zu wenig Unterstützung an Schule.

Individuelle Förderung ist ein wichtiges Thema für Schüler:innen. Sie äußerten den klaren Wunsch, mehr auf die Stärken einzelner Schüler:innen einzugehen und diese zu unterstützen. Dafür bräuchte es eine feste Verankerung im Stundenplan und Lehrpersonal, um individuelle Hilfe und Unterstützung anzubieten.

Die Schüler:innen tauschten sich außerdem über Schulsozialarbeiter:innen und Schulpsycholog:innen aus. Auch hier zeigten sich große Unterschiede: Manche Schulen haben viele Fachkräfte, andere zu wenige. Den Schüler:innen ist wichtig, dass sich die Politik dieser Problematik annimmt und eine Lösung für den Mangel an Schulsozialarbeiter:innen und Schulpsycholog:innen sucht.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich die Schüler:innen deutlich mehr Personal in der Schule wünschen, um sich gut unterstützt und wohl zu fühlen. Dazu gehören Lehrkräfte für die individuelle Förderung, Schulsozialarbeiter:innen und Schulpsycholog:innen, aber beispielsweise auch Berufsberater:innen.

Tipps:

[Gestärkt durch das Leben gehen](#) (Bildungsportal NRW)

[MindOut-Projekt: Evaluation der TU Dortmund](#)

Station 7: Pausen, Bewegung und Entspannung – Was braucht ihr?

Ziel von Station 7 war es, mit den Schüler:innen herauszufinden, welche Momente und Situationen am Tag für Stress im schulischen Alltag sorgen und wie dieser reduziert werden kann. Dafür arbeiteten die Schüler:innen mit einem Zeitstrahl: Er ermöglichte nicht nur eine individuelle Reflexion über den eigenen Tagesablauf, sondern auch Ableitungen für ein Plakat mit Vorschlägen und Wünschen.

Schüler:innen wünschen sich für die Pausen ausreichend Sitzmöglichkeiten für drinnen und draußen. „Sonst bekommen nur die Großen oder die Coolen einen Sitzplatz auf den begrenzten Bänken“, sagte ein:e Schüler:in. Dabei wollen sie mitgestalten und in Workshops z. B. die Bänke selbst bauen. Grundsätzlich fehlt es den Schüler:innen an gemütlichen Sitzgelegenheiten wie Sofas und an ruhigen Rückzugsorten. Getrennte Pausenräume nach Jahrgängen sind aus ihrer Sicht förderlich für erholsame Pausen.

Ein breites und günstiges Essenangebot sowie vegane und vegetarische Mahlzeiten würde ebenfalls zur Erholung bzw. zum Energietanken beitragen. Auch hier wollen die Schüler:innen gern mitwirken und selbst an ihrer Schule kochen.

Bewegung sorgt für Stressabbau und ist ein Ausgleich zum vielen Sitzen während des Unterrichts. Bewegungsmöglichkeiten im Außenbereich würden dabei helfen – wie eine Kletterspinne, ein Bodentrampolin, ein Minifußballfeld oder Basketballkörbe. Außerdem wünschen sich die Schüler:innen einen Garten und insgesamt mehr Grün auf dem Schulhof sowie verschiedene Beschäftigungsräume, auch für Brettspiele und zum Kreativsein. Dabei können sie sich gut vorstellen, selbst aktiv zu werden und eigene Workshop- oder AG-Angebote von Schüler:innen für Schüler:innen anzubieten. Sie haben also ein hohes Interesse daran, den Ort Schule zu einem ganzheitlichen Ort des Lebens und Lernens für- und miteinander zu gestalten.

Um sich zwischendurch gut zu erholen, braucht es aus Sicht der Schüler:innen aber auch Wissen darüber, wie das eigene Stressempfinden aussieht und wie man darauf reagieren kann. Mehr Mitbestimmungsrechte zu Pausenzeiten im Klassenverband oder Freiarbeitszeiten mit einer individuellen Pausenregelung würden sich positiv auf das Stressempfinden der Schüler:innen auswirken.

Station 8: Feedbackkultur an Schule – Wie möchtet ihr Feedback geben und erhalten?

An Workshopstation 8 sprachen die Schüler:innen darüber, wie sie gerne Feedback an Schule erhalten und geben möchten. Es wurde symbolisch ein Werkzeugkoffer gefüllt, um gemeinsam Regeln für gutes Feedback zu entwickeln. Die Schüler:innen sammelten zunächst auf Karten, wie sie sich Feedback wünschen bzw. nicht wünschen. Anschließend priorisierten sie wichtige Aspekte und formulierten daraus konkrete Regeln für gutes Feedback, die sie auf einem gemeinsamen Plakat festhielten.

Welche Aspekte sind beim Feedback für Schüler:innen wichtig:

- **Sachlichkeit und Begründung:** Feedback soll fachlich begründet und nachvollziehbar sein. Beispiele und Veranschaulichungen erleichtern das Verständnis.
- **Transparenz:** Rückmeldungen sollen klar, ausführlich und gemeinsam festgehalten werden.
- **Beteiligung:** Feedback soll gegenseitig und situationsgerecht erfolgen, alle Perspektiven müssen berücksichtigt werden.
- **Wertschätzung:** Schüler:innen wollen mit ihrem Feedback ernst genommen werden.
- **Anonymität:** Es wird gewünscht, Feedback auch anonym geben zu können.
- **Stärkung von Schüler:innen:** Die Gruppe war sich einig darüber, dass Schüler:innen unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, um Feedback zu geben und anzunehmen. Schüler:innen müssen also individuell gestärkt und unterstützt werden.

Tipp:

Im Portal zum Zentralen Schülerfeedback finden sich frei zugängliche Unterstützungsmaterialien, die für Feedback genutzt werden können. Auch zu der Frage, wie mit Ergebnissen aus dem Schülerfeedback an der Schule weitergearbeitet werden kann.

[Materialien für die Durchführung des Zentralen Schülerfeedbacks](#)

[Weiterarbeit mit den Ergebnissen des Zentralen Schülerfeedbacks](#)

Station 9: Ihr seid im Klassenrat, Klassensprecher:innen, in der Schüler:innenvertretung oder im Schüler:innenrat? – Was hilft euch bei eurer Arbeit?

An der Station 9 drehte sich alles um das Thema Schüler:innenvertretung, Klassenrat und Klassensprecher:in – und um die Frage, welche Rahmenbedingungen, Unterstützungsstrukturen oder Ressourcen Schüler:innen für eine gelingende Arbeit benötigen. Ziel war es, konkrete Bedarfe und Herausforderungen sichtbar zu machen und Impulse zu erhalten, wie Mitbestimmung und Engagement in diesem Bereich gestärkt werden können.

Der Einsatz von Holzbausteinen ermöglichte es, die Anliegen visuell darzustellen und gleichzeitig zu strukturieren. Durch das gemeinsame Bauen entstand ein Gesamtbild von grundlegenden Voraussetzungen als stabile Basis bis hin zu ergänzenden Unterstützungsangeboten, die aufeinander aufbauen.

Das Besondere an der Gruppe der Station 9 war, dass alle teilnehmenden Schüler:innen selbst als Schüler:innenvertretung (SV) oder Klassensprecher:in aktiv sind. Dadurch konnten sie ihre Perspektiven aus dem Schulalltag einbringen, Erfahrungen teilen und darüber in den Austausch gehen. Auch ein Vertreter der Landesschüler:innenvertretung nahm teil und konnte Impulse für seine Arbeit mitnehmen.

Die Schülervertreter:innen und Klassensprecher:innen tauschten sich während der Arbeitsphase intensiv über ihre Erfahrungen im Alltag aus. Dabei entwickelten sie gemeinsam Visionen, was ihre Arbeit erleichtert und wirksamer macht. Deutlich wurde, dass der Bedarf an einer besseren Anbindung zur Landes- oder Bezirksschüler:innenvertretung in Form regelmäßiger Austauschformate besteht. Zum anderen wurde der Wunsch nach mehr Wissen und Orientierung dazu geäußert, wie die gesamte Schüler:innenschaft in Prozesse eingebunden werden kann, um ihrer Rolle als Vertretung auch gerecht werden zu können. Dabei wurden regelmäßige Schulungen zu Rechten, Pflichten und Zusammenarbeit als zentrales Fundament beschrieben, insbesondere vor dem Hintergrund der regelmäßigen Neuzusammensetzung der SV-Gremien. In diesem Zusammenhang benannten die Schüler:innen auch themenspezifische Fortbildungen (z. B. zu Projektmanagement) und unterstützende Materialien und Vorlagen als hilfreich.

Als weiteres zentrales Thema wurde die Anerkennung des Engagements benannt. Die Schüler:innen wünschen sich mehr Wertschätzung für ihr Engagement, sowohl von der Schulleitung als auch von den Lehrkräften. Dazu gehört, dass entstandene Fehlstunden durch die Arbeit in der SV nicht mehr zu Unverständnis seitens der Lehrkräfte führt. Feste Zeiten für die SV-Arbeit innerhalb des Stundenplans (statt kurzer, 30-minütiger Treffen in der Mittagspause oder nach Schulschluss) würden regelmäßige Treffen aller Mitglieder ermöglichen, Verlässlichkeit schaffen und die Zusammenarbeit erleichtern. Mindestens eine Stunde pro Woche halten die Schüler:innen für angemessen.

Auch die Rolle der Lehrkräfte wurde thematisiert. Sie sollten sich stärker für die Arbeit der SV interessieren, sich Wissen aneignen und unterstützend wirken. Schulungen für Lehrkräfte zum Thema SV, in denen erläutert wird, welche Rechte und Pflichten die SV hat, wurden als sinnvoller Ansatz vorgeschlagen. Zudem braucht es Lehrkräfte, die als Unterstützer:innen und Fürsprecher:innen gegenüber dem gesamten Kollegium agieren.

Zur Anerkennung der Arbeit einer SV gehört für die Schüler:innen auch, dass ansprechende Räumlichkeiten mit entsprechender Einrichtung (z. B. Sofa, bequeme Stühle) zur Verfügung stehen, damit sich die SV ungestört auf Sitzungen vorbereiten kann.

Darüber hinaus wurde der Bedarf nach geeigneten Kommunikationsmöglichkeiten für die SV-Schüler:innen untereinander, aber auch zur Kommunikation mit SV-Lehrer:innen deutlich. Digitale Lösungen wie eine App sowie ein eigener Bereich auf der Schulhomepage wurden als Ansätze benannt.

Während des Workshops wurden mehrere Herausforderungen sichtbar, für die Schüler:innen konkrete Ideen und Lösungsansätze entwickelten. Dazu zählt auch der Wunsch nach mehr Klarheit über das SV-Budget. Zwar sei den meisten Schüler:innen bekannt, dass es ein Budget gibt, aber die Höhe sei oft unklar und die Prozesse, Gelder daraus zu verwenden, seien oft langwierig und unüberschaubar.

Station 10: Gestaltung und Ausstattung der Schule – Wie sieht eine gute Schule zum Leben und Lernen aus?

An Station 10 entwickelten Schüler:innen ideale Räume für Schule ihre Vorstellungen von idealen Räumen für Schule – mithilfe von Legobausteinen.

In drei Kleingruppen einigten sich die Schüler:innen auf verschiedene Funktionen, die bestimmte Orte oder Räume auf dem Schulgelände bestmöglich unterstützen sollten. Die dominierenden und gruppenübergreifende Themen waren Möglichkeiten zur Erholung, Ruhe und für das soziale Miteinander, sowohl in den Lern- als auch in den Pausenzeiten. Und so gestalteten die Schüler:innen drei Räume mit Lego:

- Schulhof und Aufenthaltsraum zur Erholung
- Mensa
- Lern- und Arbeitsraum

Was braucht es für den idealen Schulhof?

Aus Sicht der Schüler:innen braucht es überdachte Bereiche als Regen- und Sonnenschutz in den Pausen, Sitzgelegenheiten mit Tischen, Sport- und Bewegungsangebote (z. B. Klettergerüst, Basketballkörbe) und mehr Grün (z. B. ein Gartenbereich, in denen Schüler:innen selbst pflanzen können).

Außerdem besteht ein starker Wunsch nach einem Erholungsraum, in dem sich Schüler:innen auch während der Pausen und in Freistunden aufhalten können. Im Optimalfall ermöglicht dieser Raum durch eine bauliche Trennung sowohl Ruhe zum Lesen und Ausruhen als auch gesellige Aktivitäten wie das Spielen von Brettspielen.

Wie sieht die perfekte Mensa aus?

Die Tische und Stühle gestalteten die Schüler:innen bewusst in verschiedenen Varianten: In der Mitte der Mensa könnte beispielsweise ein großer runder Tisch stehen, um den herum sich dann längere und kürzere Tische gruppieren. So entsteht aus Sicht der Schüler:innen eine lockere Atmosphäre. Sie wünschen sich eine Gestaltung mit Pflanzen und weiteren Dekoelementen. Geäußert wurde auch der Wunsch, dass immer gesundes Essen und auch frisches Obst oder Salat angeboten werden.

Wie sollte ein Ort zum Lernen und Arbeiten gestaltet sein?

Der entworfene Lern- und Arbeitsort umfasst ein Klassenzimmer und Arbeitsbereiche außerhalb des Klassenzimmers. Eine sehr hohe Priorität haben hier bequeme Sitzmöbel, da die Schüler:innen viel Zeit auf den Stühlen verbringen. Im Klassenzimmer wünschen sich die Schüler:innen moderne Tafeln (z. B. Whiteboards), Tablets, Steckdosen und eine angenehme Atmosphäre (z. B. durch Pflanzen). Der Arbeitsbereich außerhalb des Klassenzimmers soll einerseits bei Gruppenarbeiten weitere Räume bieten, damit die Lautstärke im Klassenzimmer nicht zu hoch wird und die Konzentration stört. Andererseits soll er für Schüler:innen auch ein Ort sein, an dem sie in Freistunden in Ruhe arbeiten können, allein oder in Gruppen.

Tipps:

Auf der Seite der QUA-LiS NRW finden sich viele Informationen zum Thema Pädagogische Architektur, wie etwa Informationen, Literaturtipps, Hinweise auf Veranstaltungen, aber auch konkrete Beratung für Lehrkräfte.

www.qua-lis.nrw.de/paedagogische-architektur-dem-lernen-raum-geben

Das Online-Unterstützungsportal zum Referenzrahmen Schulqualität NRW bietet frei zugängliche Unterstützungsmaterialien zu allen schulischen Themen.

[Referenzrahmen Schulqualität NRW](#)

Zusammenfassung



Der Tag im Landtag war für die Schüler:innen wichtig, wobei sie besonders der bedeutungsvolle Ort und die Nahbarkeit der Ministerin und des Ministeriums beeindruckt haben. Das zeigte ihr Feedback zum Ende der Veranstaltung. Für die Schüler:innen hat die aktive Teilnahme der Ministerin und der Mitarbeitenden des Ministeriums

für Schule und Bildung die Bedeutung der Veranstaltung und die Wichtigkeit ihrer Ideen und Wünsche hervorgehoben. Sie fühlten sich ernst genommen, hatten das Gefühl, ihre Meinung äußern zu können und auch eine Resonanz zu bekommen.

Der Austausch mit anderen Schüler:innen, die Arbeit in den Gruppen und die abschließende Präsentation im Plenarsaal fanden die Schüler:innen wertvoll. Die Methoden in den Arbeitsgruppen regten die Schüler:innen zu kreativem Arbeiten an. Sie hatten Freude dabei, einmal ganz anders und an einem anderen Ort zu arbeiten. Sie betonten auch, dass sie Inspiration und Motivation durch andere Schüler:innen bzw. Schulen erhalten haben.

Dem Programmteam der DKJS und dem Ministerium liegen nach Ende der Veranstaltung wichtige Hinweise und Impulse zur Weiterentwicklung der Schulen in NRW vor.



„Vielen herzlichen Dank für die tolle Veranstaltung
im Landtag und euer Engagement!

Lehrkraft

„Dass es im Ministerium interessierte Mitarbeiter gibt, die die Sache ähnlich
wie ich sehen. Man hat sonst das Gefühl, dass sie nicht so nahbar sind.“

Schüler:in

„Ich habe mich gehört gefühlt. Ich habe mich sehr wohl gefühlt, während
ich die Möglichkeit hatte, meine Ideen mit anderen zu teilen.“

Schüler:in



sandruschka GmbH

Vielen Dank an alle Schüler:innen, pädagogischen Begleitungen und an das
Ministerium für Schule und Bildung NRW für diesen wertvollen Tag!

Ausblick durch Frau Ministerin Dorothee Feller

„Wir haben die Erkenntnis gewonnen, dass an vielen Stellen – sowohl in den Schulen als auch in der Verwaltung – Ängste und Sorgen bestehen, wenn es um die Beteiligung von jungen Menschen geht. Was ist, wenn sie völlig überzogene oder unrealistische Dinge fordern? Wie gehen wir damit um, wenn wir die Forderungen nicht erfüllen können?

Und wir haben die Erkenntnis gewonnen, dass diese Ängste und Sorgen unbegründet sind.

Denn *Your Vision* hat einmal mehr deutlich gemacht: Junge Menschen sind die Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt. Die Ideen und Vorschläge, die uns im Laufe der Projektzeit erreicht haben, waren vielfach bodenständig, pragmatisch und vor allem: lösungsorientiert.

Your Vision hat gezeigt: Wenn wir junge Menschen in Entscheidungsprozesse einbeziehen, dann sind sie auch bereit, sich selbst konstruktiv an Lösungen zu beteiligen. Nicht selten waren die Wünsche der Schülerinnen und Schüler unmittelbar mit einem Vorschlag verknüpft, was sie selbst zur Lösung beitragen können.

Mit *Your Vision* haben wir in den Schulen ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass die Beteiligung von jungen Menschen keine Pflichtaufgabe, sondern eine Ressource darstellt.

Viele der teilnehmenden Schulen berichten von konkreten Veränderungen durch den Beteiligungsprozess. So sind in einigen Schulen umfassende Schulentwicklungsprozesse in Gang gesetzt worden; andere haben konkrete Projekte - beispielsweise zur Pausengestaltung - umgesetzt; wieder andere haben ihre Schülervertretung gestärkt.

Vor allem aber ist durch die ergebnisoffene Einladung zum Dialog mit *Your Vision* eine Atmosphäre der Wertschätzung, des Zuhörens und der Beteiligung entstanden, die auf allen Ebenen auf fruchtbaren Boden fällt.“